



Diese magische Realität auf Zeit

**DIE BEIDEN NEUEN THEATERTECHNIKER DES WILHELMA THEATERS
IM GESPRÄCH MIT DER BETRIEBSDIREKTORIN NINA NEUBURGER**

Schon während des Studiums erste Theaterluft schnuppern auf den Brettern, die die Welt bedeuten – im Wilhelma Theater, dem einmaligen Lehrtheater der HMDK Stuttgart, ist das schöne Realität. Wenn der Vorhang sich hebt und senkt, wenn neue Welten erschaffen, Tragödien besiegelt und Komödien erzählt werden, sind immer auch hinter der Bühne fleißige Geister am Werk, die das alles ermöglichen. Eine funktionierende Bühnentechnik ist elementarer Bestandteil jeder Theaterarbeit. Im WT ist das nicht nur eine technische, sondern oft auch eine pädagogische Aufgabe.

Seit September hat das WT nun ein neues Technik-Leitungsteam: Daniel Aigner ist Technischer Leiter, ihm zur Seite steht der Bühnenmeister Jochen Schneider.



Daniel Aigner arbeitete schon als Beleuchter und Bühnentechniker, ehe er 1999 sein Studium zum Dipl. Ing. für Theater- und Veranstaltungstechnik begann. Nach dem Abschluss 2003 folgten Stationen als Assistent des Technischen Leiters bei der Volksoper Wien und als Produktionsleiter bei den Bühnen Köln. Seit September 2016 ist er Technischer Leiter des Wilhelma Theaters und dort sowohl für Einrichtung und Ablauf der Vorstellungen als auch für Betrieb und Erhaltung der technischen Anlagen zuständig.



Jochen Schneider ist gelernter Veranstaltungstechniker für Bühnenbau, Ton, Licht und Video-/Kameratechnik. Nach seiner Ausbildung arbeitete er bereits in vielen Bereichen der Veranstaltungstechnik: für Industrieevents, Sportveranstaltungen, Theater/Oper, Film- und Fernsehproduktionen, im Konzerttourgeschäft sowie im technischen Vertrieb. Seine Meisterprüfung absolvierte er 2006 in Darmstadt. Im Theater Rampe war er zudem drei Spielzeiten als Assistent der Theaterdirektion beschäftigt.

In aller Regel sind Theatermenschen ja ‚Überzeugungstäter‘ und brennen für ihre Arbeit. War euer jetziger Beruf immer schon euer ‚Traumberuf‘? Oder gab es Umwege, Abzweigungen, Fügungen?

Aigner: Ich hatte zunächst ganz andere Ambitionen: Kommunikationselektroniker, Physikstudium ... aber als ich dann ins Theater hineingeschnuppert hatte – zunächst im Jugendclub – war klar, dass ich in diesem Umfeld weiterarbeiten möchte. Sehr schnell auch, dass es der technische Bereich sein würde und nicht z. B. die Schauspielerei. In welcher Position genau, stand für mich nie fest. Das hat sich dann eher so gefügt.

Schneider: Ich habe schon als Jugendlicher gern an elektrischen Geräten wie Radios, Lichtenanlagen und Lautsprechern gebastelt. Der Umgang mit Kameras und Videorecordern fiel mir sehr leicht, so wurde ich im Familien- und Bekanntenkreis zur ersten Wahl als Kameramann und Videotechniker. Da 1998 der Ausbildungsberuf Fachkraft für Veranstaltungstechnik geschaffen wurde, und ich damals ehrenamtlich Veranstaltungen betreut habe, war es naheliegend, vom ursprünglichen Berufswunsch Radio- und Fernsichttechniker umzuschwenken. Die Affinität zum Bühnenbau, also Aufbauten und Flugwerke mechanisch und statisch zu planen und umzusetzen, entwickelte sich während meiner Ausbildungszeit.

Und was fasziniert Euch an Theaterarbeit und an Theatertechnik?

Aigner: Die Zusammenarbeit mit interessanten Leuten; spannende Projekte und die immer neuen Herausforderungen. Letztendlich: Teilhaben und Mitwirken an dieser magischen Realität auf Zeit, die man für die Zuschauer erzeugt. Und bei der Theatertechnik ist es die ganz große Bandbreite von hochtechnischen Anlagen bis zu kleinen, feinen, selbstgebauten Lösungen.

Schneider: Mich fasziniert es, die vorhandene Technik an die Anforderung des Bühnengeschehens und die Gegebenheiten anzupassen, durch Kombination technischer Hilfsmittel zur Lösung der gestellten Aufgabe zu gelangen und diese dabei möglichst effizient und elegant einzusetzen. Im Theater speziell finde ich positiv, dass die Projekte von einer gewissen Dauerhaftigkeit bestimmt sind,

also auch mehrfach der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ganz im Gegensatz zur industriellen Veranstaltungstechnik, wo oft nur eine einmalige Show an einem einzigen Tag stattfindet.

Ihr beide seid jetzt seit September für die Technik im Wilhelma Theater leitend zuständig, das als Lehrtheater einer Hochschule ein sehr spezielles Theater ist. Wie erlebt Ihr die Arbeit mit den Studierenden?

Schneider: Ja, es unterscheidet sich sehr von der Arbeit mit ‚Profis‘, da nicht nur das ‚Produkt‘ eine wesentliche Rolle spielt, sondern vielmehr der Weg dahin von größerer Bedeutung ist. Hier steht das Sammeln von neuen Erfahrungen der Studierenden an erster Stelle.

Aigner: Vor allem merkt man eine große Lust und Unvoreingenommenheit, mit der die Studierenden an die Sache herangehen, die man bei Profis so oft nicht mehr findet. Da gibt es so einen Satz wie „das ist aber nicht meine Aufgabe“ nicht. Dafür muss man aber oftmals Dinge erklären, die den ‚Gestandenen‘ längst klar sind. Und – nach meinem Eindruck – mehr darauf achten, dass sie z. B. keine gefährlichen Aktionen machen, denn das können sie vielleicht selbst noch nicht so gut einschätzen. Insgesamt ist es aber bisher immer ein freundlicher und konstruktiver Umgang miteinander.

Im Wilhelma Theater werden neben den künftigen Profis auf der Bühne auch die hinter der Bühne ausgebildet. Jochen, Du bist auch Ausbilder unserer beiden Azubis für Veranstaltungstechnik. Wie erlebst Du diese Aufgabe?

Schneider: Ich darf den beiden den sehr vielfältigen Beruf des Veranstaltungstechnikers vermitteln, die später ja nicht nur im Theater, sondern auch in vielen anderen Veranstaltungsbereichen eingesetzt werden können. Wir können am Theater im täglichen Betrieb nicht alle diese Facetten des Berufes abdecken. Dennoch haben wir an einem kleinen Theater wie unserem die Möglichkeit, die Auszubildenden an essenziellen Teilbereichen, wie z. B. Live-Tonmischung, Lichtstellwerk oder Bühnenmaschinerie aktiv mitarbeiten zu lassen und somit grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten teils schon eigenverantwortlich und sehr praxisbezogen zu vermitteln.

Was findet Ihr am Wilhelma Theater besonders reizvoll oder interessant?

Schneider: Technisch gesehen denke ich, dass die Bühne sehr funktional ist und gute Möglichkeiten für verschiedenste Produktionen bietet. Erwähnenswert sind die 16 im Bühnenbereich installierten Handkonterzüge, die wirkliches Theaterhandwerk vermitteln. Für mich ist es jedes Mal eine Freude, diese zu bedienen. Persönlich mag ich die Architektur des Hauses sehr, insbesondere die Hausfront mit den daran angeschlossenen Räumen.

Aigner: Zum einen ist da die bereits erwähnte Arbeit mit den Studierenden. Zum anderen führt die Kleinheit des Hauses dazu, dass meine Arbeit – und ich denke, das gilt für uns alle ähnlich – extrem vielseitig ist. Manchmal hätte man natürlich gerne noch ein paar mehr Leute, an die man delegieren könnte. Diese Vielfältigkeit ist es aber auch, die mich interessiert und die ich gesucht habe.



Nina Neuburger studierte in München Theater-, Kommunikations- und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft. Ihr Berufsleben begann sie als Assistentin im Künstlerischen Betriebsbüro des Bayerischen Staatsschauspiels und wechselte 2001 an die Bayerische Theaterakademie. Dort war sie als Veranstaltungsdisponentin verantwortlich für den gesamten Gastspielbetrieb. Seit 2009 arbeitet sie als Betriebsdirektorin am Wilhelma Theater und ist dort für den künstlerischen und administrativen Betriebsablauf verantwortlich. 2010 schloss sie zudem neben ihrer Berufstätigkeit das Zusatzstudium Wirtschafts- und Arbeitsrecht an der Fernuniversität Hagen ab.